

2007

## Zum Nachdenken einmal anders

Auszug aus dem Buch

ES WAR EINMAL, etwa drei Tage vor Weihnachten, spät abends. Über den Marktplatz der kleinen Stadt kamen ein paar Männer gezogen, sie blieben an der Kirche stehen und sprühten auf die Mauer: "Ausländer raus" und "Deutschland den Deutschen". - Steine schlugen in das Fenster des türkischen Ladens schräg gegenüber der Kirche ein, dann zog die Horde ab. - Gespenstische Ruhe.

Die Vorhänge an den Bürgerhäusern waren rasch wieder zugezogen. Niemand hatte etwas gesehen. - "Los kommt, es reicht, wir gehen". "Wo denkst du hin?" "Was sollen wir denn da unten im Süden?" "Da unten ist zumindest unsere Heimat, hier wird es immer schlimmer." "Wir tun, was an der Wand steht - Ausländer raus".

Tatsächlich, mitten in der Nacht kam Bewegung in die kleine Stadt. Die Türen der Geschäfte sprangen auf. Zuerst kamen die Kakaopäckchen, die Schokoladen und Pralinen in ihren Weihnachtsverkleidungen - sie wollten nach Ghana und Westafrika, denn da waren sie zuhause. Dann der Kaffee, palettenweise - der Deutschen Lieblingsgetränk. Uganda, Kenia und Lateinamerika waren seine Heimat. Ananas und Bananen räumten ihre Kisten. Fast alle Weihnachtsleckereien brachen auf. Pfeffernüsse, Spekulatius und Zimtsterne, die Gewürze in ihrem Innern zog es nach Indien. Der Dresdner Christstollen zögerte, man sah Tränen in seinen Rosinenaugen als er zugab: "Mischlingen wie mir geht es besonders an den Kragen". Mit ihm kam das Lübecker Marzipan und der Nürnberger Lebkuchen. Nicht Qualität, nur Herkunft zählte jetzt. Es war schon in der Morgendämmerung, als die Schnittblumen nach Kolumbien aufbrachen und die Pelzmäntel, Gold und Edelsteine in teuren Chartermaschinen in alle Welt starteten. Der Verkehr brach an diesem Tag zusammen. Lange Schlangen japanischer Autos, voll gestopft mit Optik und Unterhaltungselektronik krochen gen Osten. Am Himmel sah man die Weihnachtsgänse nach Polen fliegen. Auf ihrer Bahn gefolgt von den feinen Seidenhemden und Teppichen des fernen Asien. Mit Krachen lösten sich die tropischen Hölzer aus den Fensterrahmen und schwirrten ins Amazonas-Becken. Man musste aufpassen, um nicht auszurutschen, denn von überall floss Öl und Benzin. Es floss aus Rinnsalen zu Bächen zusammen in Richtung Naher Osten. Aber man hatte ja Vorsorge getroffen. Stolz holten die deutschen Autofirmen ihre Krisenpläne aus den Schubladen. Der Holzvergaser war ganz neu aufgelegt worden. Wozu ausländisches Öl? Aber die VWs und BMWs begannen sich aufzulösen in ihre Einzelteile. Das Aluminium wanderte nach Jamaika, das Kupfer nach Somalia, ein Drittel der Eisenteile nach Brasilien, der Naturkautschuk nach Zaire. Und die Strassenbeläge hatten mit dem ausländischen Asphalt in Verbund auch immer ein besseres Bild abgegeben als heute.

Nach drei Tagen war der Spuk vorbei, der Auszug geschafft, gerade rechtzeitig zum Weihnachtsfest. Nichts Ausländisches war mehr im Land. Aber Tannenbäume gab es noch. Auch Äpfel und Nüsse, und - Stille Nacht durfte gesungen werden. Zwar nur mit Extra-Genehmigung - das Lied kam immerhin aus Österreich.

Nur eins wollte nicht ins Bild passen: Maria, Josef und das Kind waren geblieben - drei Juden - ausgerechnet. "Wir bleiben. " sagte Maria. "Wenn wir aus diesem Land gehen, wer will ihnen den Weg zurück zeigen, den Weg zurück zur Einheit und zur Menschlichkeit? - Wir bleiben."

Fröhliche Weihnachten - und nur das Beste im neuen Jahr 2007, das wünscht Ihnen

Astro-Sesam

und sein Team